

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 143 (2017)
Heft: 36: Backstein : neuer Favorit der Minimalisten

Rubrik: Panorama

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IN KÜRZE

Barcelona baut

Zehn Jahre lang hat die Wirtschaftskrise in der Bautätigkeit Spaniens tiefe Einschnitte hinterlassen. Seit Kurzem gibt es neue Projekte, die jenseits der gewohnten Spektakelarchitektur ein neues Kapitel aufschlagen.

Texte: Klaus Englert



Biblioteca Montbau (2015)

Architektur
Oliveras Boix Arquitectes

Tragwerksplanung
Engineering Consultancy Group

Bauherrschaft
Stadtverwaltung Barcelona

Nova Sala Beckett (2016)

Architektur
Flores & Prats Arquitectos

Tragwerksplanung
Manuel Argujo

Bauherrschaft
Sala Beckett + Institut de Cultura de Barcelona

Campus Diagonal-Besòs (2016)

Architektur
Batlle i Roig/Martínez-Lapeña

Tragwerksplanung
Ferrovial Agroman

Bauherrschaft
Consorci del Campus Interuniversitari Diagonal-Besòs

Ende der 1950er-Jahre entstand am westlichen Stadtrand Barcelonas das Montbau-Viertel – eine vollständige neue Siedlung mit allen Serviceleistungen inklusive eines in drei parallele Riegel unterteilten Schulpavillons. In den 1980er-Jahren wurde die Schule dann in eine Bibliothek umgewandelt. Im Lauf der Zeit wurden die Bauten immer wieder den neuen Bedürfnissen baulich angepasst, dabei wurde der Ursprungsentwurf allerdings zusehends unkenntlich. Schliesslich nahmen sich Oliveras Boix Arquitectes der Aufgabe an. Sie hoben die Modularität der Anlage hervor, ohne ihren Anfangszustand wiederherstellen zu wollen. Das Raumprogramm machte es notwendig, zwischen den Riegeln ein weiteres Modul anzufügen. Dabei gelang den Architekten trotz knappem Budget eine zeitgemässes Intervention – mit neu eingefügter Metallstruktur, geschoss hoher Verglasung und klarer innerer Raumfolge. •

«Nova Sala Beckett» geht auf eine ursprünglich im Gràcia-Viertel beheimatete Theatergruppe zurück, die auf der Suche nach neuen Proberäumen war. Das Architekten-Team Eva Prats und Ricardo Flores wurde von der Stadt beauftragt, für die Theatergruppe, die dem kommunalen Netzwerk «Fábricas y Creación» angehört, das Gebäude der Konsumgenossenschaft «Paz y Justicia» in Poblenou umzubauen. Die Architekten passten den Altbau an die Erfordernisse der Theaterleute an. Ihnen stand ein Budget von zwei Millionen Euro zur Verfügung, um in dem zweigeschossigen Gebäude zwei Aufführungssäle nebst Probe- und Verwaltungsräumen einzurichten. Flores und Prats verwendeten viele Spolien, um die Geschichte des Bauwerks lebendig zu erhalten. Als letzte Baumassnahme wurde das Genossenschaftscafé neu eingerichtet, über dessen Eingangstür noch immer der Schriftzug «Paz y Justicia» prangt. •

An der nördlichen Meeresfront sollte Zaha Hadid 2009 ihren universitären «Spiral Tower» errichten. Doch die Wirtschaftskrise machte die hochfliegenden Pläne bald zunicht. 2011 wurde dann mit den Büros Martínez-Lapeña und Batlle i Roig ein abgespecktes Nachfolgeprojekt vereinbart. José Antonio Martínez Lapeña und Elías Torres errichteten direkt neben Herzog & de Meurons «Forum»-Gebäude ein an der Küste emporragendes Gebirgsmassiv – einen grau-weißen Baukörper mit zahlreichen Einbuchtungen sowie markanten Vor- und Rücksprüngen. Die zwei weiteren Fakultätsgebäude, entworfen von Batlle i Roig, erheben sich in Richtung Sant Adrià del Besòs. Sie fügen sich in die Küstenlandschaft ein, die noch heute von Kraftwerken gesäumt ist: Die beiden quer zueinander stehenden, verschieden hohen Vielkante mit dominanter Rasterfassade grenzen das nördliche Ende des Grundstücks ein. •

Bahnhof der Metrolinie L9 (2016)

2002 beschloss die Metro-Gesellschaft ATM den Ausbau einer Metrolinie, die quer durch den gesamten Stadtkörper verlaufen soll, von Santa Coloma de Gramenet im Nordwesten bis zum Flughafen im Südosten. Die Metrolinie L9 mit doppelgeschossigem Tunnelsystem und 90 m Tiefe hat bei einer Gesamtlänge von 47,8 km insgesamt 39 Haltestellen. Damit übertrifft sie die legendäre Moskauer Metro um 3,5 km. Im Zuge der Ausbauarbeiten hat Jordi Garcés drei ungewöhnliche Stationen im Bereich des südlichen Gewerbegebiets Zona Franca gebaut. Die Stationen Amadeu Torner, Parc Logistic und Mercabarna besitzen einen spröden, industriellen Charme, ganz ohne glatte Oberfläche. Garcés hat die vorgefundene Räumlichkeiten, die rauen Betonwände und die massiven Betonbalken, unverändert gelassen und einzig darauf geachtet, minimales technisches Equipment für einen modernen Verkehrsbetrieb bereitzustellen: In Amadeu Torner sind es die steinernen Bodenplatten und breiten Treppen, die Rolltreppe und stählernen Handläufe. Garcés' L-9-Bahnhöfe, abgestimmt auf die kargen Finanzmittel der Stadt, fügen sich nicht dem ästhetischen Mainstream. Sie gehen bewusst ein bestimmtes Wagnis ein, sind aber absolut stimmig mit ihrer Umgebung. •

Architektur
Jordi Garcés

Tragwerksplanung
Jordi Espriu

Bauherrschaft
Gisa (Gestió de Infraestructuras S.A.) und CEAL 9



Bloque de Pescadores (1951/2015)

Als José Antonio Coderch 1951 auf Barceloneta den «Bloque de Pescadores» baute, respektierte er die Bauweise des alten Hafenviertels und verband gleichzeitig gute Durchlüftung mit grosszügigen Sichtbezügen zur Hofanlage. Coderch richtete in der Fischersiedlung auf fünf Geschossen 140 Wohneinheiten mit jeweils 60 m² ein, ausserdem brachte er im Parterre Kleinhandel unter und legte im Gemeinschaftshof Kinderspielplätze an. Durch Vor- und Rücksprünge an der hofseitigen Fassade konnte Coderch Gruppen von drei Wohneinheiten, die sich zu einer T-Form fügen, übereinander stapeln und die Licht- und Sichtausbeute der Bewohner verbessern. Deswegen verfügen sämtliche Wohnseinheiten über Räume, die im Verhältnis von 45° zum Hof hin ausgerichtet sind. Der in U-Form angelegte Block verbesserte klar die Lebensbedingungen in dem heruntergekommenen, kleinteiligen Viertel. Die folgenden sechs Jahrzehnte zehrten an dem baulichen Zustand. Deswegen einigten sich 2010 Stadt- und Hafenverwaltung, eine umfassende Renovierung von Wohnblock und Hof vorzunehmen, die sich über vier Jahre erstrecken sollte. Die Renovierung des Coderch-Projekts, mit knapp vier Millionen Euro aus öffentlichen Mitteln bezuschusst, ist ein wichtiger Beitrag zum Erhalt des architektonischen Erbes aus den bewegten 1950er-Jahren. •

Architektur
José Antonio Coderch/Roger Montoto

Bauherrschaft
Stadtverwaltung Barcelona



Biblioteca Joan Maragall (2014)

Zwischen zwei Strassenzügen im Viertel Sant Gervasi gibt es die kleinen, lauschigen Villa-Florida-Gärten, die ihren Namen von einem Patrizierpalast aus dem 16. Jahrhundert erhielten. 2005 beschloss die Stadtverwaltung, die das Grundstück übernommen hatte, Garten und Palast renovieren zu lassen. Daraufhin errichteten David Baena und Toni Casamor am Rand des Parks die aussergewöhnliche Stadtteilbibliothek Joan Maragall. Sie entschieden sich, den Höhenunterschied zwischen den beiden Strassenzügen zu nutzen, um die zweigeschossige Bibliothek teilweise einzugraben. Auf diese Weise verwirklichten sie ein nachhaltiges Gesamtprojekt, das Architektur und Garten ineinander übergehen lässt. Mithilfe von englischen – nach aussen offenen – Patios wurden vier Gebäudeeinschnitte geschaffen, die den Baukörper wie gespreizte Finger gliedern. Diese verglasten «Finger» greifen in den Garten aus und ermöglichen den Kontakt zwischen innen und aussen. Es entstanden tageshelle, vom Strassengeschehen abgeschirmte Bibliotheksräume. Die mit Tonplatten verkleideten Räume erinnern die Nutzer daran, dass man sich unterhalb der Erdoberfläche aufhält. Vielleicht entdeckt man dabei auch, dass die Bäume, die während der Baumassnahmen weichen mussten, auf dem Bibliotheksdach wieder angepflanzt wurden. •

Architektur
Baena Casamor Arquitectes (BCQ)

Bauherrschaft
Stadtverwaltung Barcelona, Distrikt Sarrià-Sant Gervasi



125 Jahre Internationale Rheinregulierung IRR

Der Schweizerische Wasserwirtschaftsverband war mit der KOHS-Tagung zu Gast bei der IRR. Das Veranstaltungsthema, Wasserbau an grossen Gebirgsflüssen, passte perfekt zum 125-jährigen Bestehen.

Text: Peter Seitz

Kaiser Franz Joseph I. von Österreich-Ungarn hat viele und vieles auf dem Gewissen. 1892 waren er und der Bundesrat der Schweizerischen Eidgenossenschaft jedoch «von dem Wunsche beseelt, zum Zwecke der Beseitigung der Überschwemmungsgefahr und der Versumpfung für die beiderseitigen Ufergebiete des Rheinstromes von der Illmündung stromabwärts bis zur Ausmündung desselben in den Bodensee, auf Grund des vereinbarten Generalprojektes nach technisch bewährten Grundsätzen, eine Regulierung auszuführen ...». Mit diesem Staatsvertrag hatte die Geburtsstunde der Internationalen Rheinregulierung IRR geschlagen.

Zum 125-jährigen Bestehen der IRR war die alljährlich stattfindende Tagung der Kommission für Hochwasserschutz, Wasserbau und Gewässerpfllege (KOHS) im Rheintal zu Gast. An eineinhalb Tagen konnten sich die teilnehmenden Wasserbauexperten im Kulturhaus Dornbirn respektive auf der Exkursion an die Ill und ins Museum



Arbeiter beim Bau des Fussacher Durchstichs im Jahr 1896.

Rhein-Schauen informieren, welche Herausforderungen heute am Alpenrhein und anderen grossen Gebirgsflüssen anstehen.

Neben der geschichtlichen Entwicklung des Rheintals und der heutigen Notfallplanung mit dem Konzept der Internationalen Wasserwehr am Rhein wurde umfassend das Entwicklungskonzept des Alpenrheins und insbesondere das Projekt Rhesi – Rhein, Erholung und Sicherheit – aufgerollt (vgl. TEC21 44/2016).

Das flussbauliche Pendant auf Schweizer Seite zum Alpenrhein im Osten stellt die 3. Rhonekorrektion im Westen dar. Die Linth kann sich zwar bezüglich ihrer Grösse nicht mit diesen Flüssen messen, jedoch stellt sie mit dem 2013 abgeschlossenen Projekt Linth 2000

ein vorzügliches Vergleichs- und Anschauungsbeispiel für die laufenden Projekte dar. Trotz den Unterschieden bei der Grössenordnung der Projekte stellte sich auf der Podiumsdiskussion zu diesen drei Flussprojekten eine grosse Gemeinsamkeit heraus: Es braucht einiges an Herzblut bei den Projektverantwortlichen und Beteiligten, um das Wasser der Flüsse zukünftig sicher und naturnäher abfliessen lassen zu können. •

Peter Seitz, Redaktor Bauingenieurwesen



Blick aus dem mit Zitaten geschmückten Fenster des historischen Rheinbähnles auf das Vorland des Alpenrheins. Mit Umsetzung des Projekts Rhesi werden die Vorländer in dieser Form ebenfalls historisch sein.



Weitere Infos auf
www.rhesi.org
www.rheinregulierung.org
www.swv.ch

Performance Gap – nein danke!

Zwischen dem berechneten Energiebedarf und dem gemessenen Verbrauch von Gebäuden gibt es zuweilen eine erhebliche Differenz. Der nationale Gebäudetechnik Kongress 2017 untersucht, wie man das ändern kann.

Text: Viola John

Wann stimmen endlich Planungswerte und Realität überein? Unsicherheiten und ungenaue Annahmen während der Planungsphase, aber auch Ungenauigkeiten während der Ausführung eines Gebäudes beeinträchtigen noch immer die Genauigkeit des vorausberechneten Energiebedarfs (vgl. TEC21 49/2015). Auch Gebäude, bei denen im Vorfeld besondere Anstrengungen zur Verbesserung der energetischen Performance unternommen wurden, erfüllen deshalb in der Praxis nicht unbedingt die Erwartungen.

Doch das muss nicht für immer so bleiben. Neue Technologien und der Einsatz von Building Information Modelling (BIM) und Computersimulationen bieten immer bessere Möglichkeiten, um Planung und Umsetzung miteinander abzustimmen.

Die Lücke schliessen

Der Gebäudetechnik Kongress 2017 bringt Forschende, Planende unterschiedlicher Disziplinen, Ausführende und Betreiber zusammen, um aufzuzeigen, welche technischen Innovationen zur Lösung des Problems Performance Gap beitragen können. Der Kongress dient nicht nur dem fachübergreifenden Austausch von Wissen und Informationen, sondern bietet allen am Lebenszyklus von Gebäuden Beteiligten eine Auseinandersetzung mit dem Mehrwert innovativer Technik am Bau. Es ist höchste Zeit, den Performance Gap zu schliessen. •

*Dr. Viola John, Redaktorin Konstruktion/
Nachhaltiges Bauen*



Technikraum im Untergeschoß des Empa NEST, Dübendorf: Nicht in allen Gebäuden sind die technischen Einrichtungen so komplex, und nicht überall werden sie so genau kontrolliert und beobachtet wie hier.



**NATIONALER GEBÄUDETECHNIK
KONGRESS 2017**
«Innovation und Performance Gap»
5. Oktober 2017, 8.45–17.15 Uhr,
KKL Kultur- und Kongresszentrum
Luzern. Mehr Infos und Anmeldung:
www.gebaudetechnik-kongress.ch



E-Dossier
Bereits vor zwei Jahren hat TEC21 dem Performance Gap eine Ausgabe gewidmet (TEC21 49/2015). Diese und viele weitere Beiträge finden Sie in unserem E-Dossier auf www.espazium.ch/gtk-17